

## Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008 für das Fach Geschichte

### 1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen<sup>1</sup>

Im Prüfungsjahr 2007 (= Wintersemester 2006/07 und Sommersemester 2007) gab es im Bereich Geschichte insgesamt 47 Magisterprüfungen, die sich auf die Fächer Alte, Mittlere, Neuere und Osteuropäische Geschichte verteilten (*Prüfungsjahr 2006: 46*)<sup>2</sup>. Darüber hinaus schlossen 17 ehemalige Studierende ihre Promotion erfolgreich ab (*Prüfungsjahr 2006: zwölf*). 47 Prozent der Magisterabsolventen waren weiblich (*Prüfungsjahrgang 2006: 54 Prozent*), während der Frauenanteil unter den Promovierten bei 53 Prozent lag (*Prüfungsjahr 2006: 33 Prozent*). Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) in den Magisterstudiengängen lag über alle Fächer bei 11,2 Semestern (*Prüfungsjahr 2006: 11,3*).

Für die Befragung der Absolventen, die von Oktober 2008 bis Januar 2009 durchgeführt wurde, lagen von 57 Magister- und Promotionsabsolventen Adressen vor (*Befragung 2007: 58*). Davon erwiesen sich 54 als aktuell bzw. konnten nachträglich ermittelt werden (*Befragung 2007: 50*). An der Befragung beteiligten sich schließlich 33 Absolventen (23 Magister und zehn Promotionen) (*Befragung 2007: 28 insgesamt, davon 21 Magister und sieben Promotionen*). Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 61,1 Prozent (*Befragung 2007: 56,0 Prozent*). Im folgenden Bericht werden lediglich die Angaben der Magisterabsolventen berücksichtigt und über alle Fächer des Bereichs Geschichte hinweg gemeinsam ausgewertet, da die Fallzahlen der Promovierten und der einzelnen Magisterfächer für sich genommen zu gering für eine separate Analyse waren.<sup>3</sup>

Zum Zeitpunkt des Abschlusses waren die Befragungsteilnehmer<sup>4</sup> der Magisterstudiengänge im Bereich Geschichte durchschnittlich (Median) 26,3 Jahre alt (*Befragung 2007: 26,5 Jahre*) und hatten 11,3 Semester (Median) (*Befragung 2007: 10,1 Semester*) bis zu ihrem Abschluss studiert. Die durchschnittliche Abschlussnote der Magisterabsolventen lag bei 1,7 (*Befragung 2007: 1,7*).

Knapp zwei Drittel der Teilnehmer waren zum Zeitpunkt der Befragung ledig (65 Prozent; *Befragung 2007: 75 Prozent*), allerdings lebten 45 Prozent in einer Partnerschaft (*Befragung 2007: 55 Prozent*). 16 Prozent der Absolventen hatten Kinder (*Befragung 2007: fünf Prozent*). Etwa die Hälfte der Befragten war weiblich (48 Prozent; *Befragung 2007: 62 Prozent*). Damit lag der Frauenanteil bei den Magisterabsolventen auf dem gleichen Ni-

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

<sup>2</sup> Die kursiven Werte in Klammern geben den jeweiligen Wert aus der Vorjahresbefragung (bzw. aus dem vorherigen Prüfungsjahr) an. Sind keine Vorjahreswerte angegeben, so ist das Item entweder nicht mit der Befragung 2007 vergleichbar, die Frage ist neu hinzugekommen oder bei der Vorjahresbefragung lagen nicht genügend Antworten für eine Auswertung vor.

<sup>3</sup> Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

<sup>4</sup> Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

veau wie im gesamten Prüfungsjahrgang. 18 Prozent der Absolventen hatten bereits einen beruflichen Abschluss vor Studienbeginn erworben (*Befragung 2007: fünf Prozent*).

## 2. Stellensuche

Etwas mehr als die Hälfte der Absolventen strebte nach dem Studium eine Beschäftigung an (57 Prozent, absolute Zahl: zwölf; *Befragung 2007: 55 Prozent*). Aufgrund dieser relativ geringen Zahl von Stellensuchenden sind die folgenden Ausführungen mit Vorsicht zu interpretieren.

Mit der **aktiven Stellensuche** begannen zwei Drittel dieser Befragungsteilnehmer (67 Prozent; *Befragung 2007: 27 Prozent*) bereits vor ihrem Abschluss. Weitere acht Prozent (*Befragung 2007: 46 Prozent*) fingen ungefähr zur Zeit des Abschlusses an, ein Viertel (*Befragung 2007: 27 Prozent*) wartete bis nach dem Abschluss.

Diejenigen, die nicht aktiv nach einer Stelle gesucht haben, gaben an, ein weiteres Studium bzw. eine Promotion begonnen zu haben (100 Prozent; *Befragung 2007: 56 Prozent*). Weitere elf Prozent (*Befragung 2007: elf Prozent*) gaben „sonstiges“ an (Mehrfachnennungen möglich). Bei der Befragung im Jahr 2007 waren mit jeweils elf Prozent noch die Punkte „Aufnahme einer beruflichen Ausbildung (inkl. Referendariat)“, „Fortführung einer vor dem Studienabschluss ausgeübten beruflichen Tätigkeit“ und „Aufnahme einer selbständigen/freiberuflichen Tätigkeit“ relevant, die bei der aktuellen Befragung nicht genannt wurden.

Die am **häufigsten genutzten Strategien zur Stellensuche** (Mehrfachnennungen möglich) waren die Bewerbung auf Stellenanzeigen (67 Prozent; *Befragung 2007: 91 Prozent*), Initiativbewerbungen (58 Prozent; *Befragung 2007: 64 Prozent*) und die Hilfe von Freunden, Bekannten und Kommilitonen (50 Prozent; *Befragung 2007: 46 Prozent*). Darüber hinaus nutzte ein Viertel die im Studium absolvierten Praktika zur Stellensuche (*Befragung 2007: 27 Prozent*).

Die durchschnittliche **Dauer der Stellensuche** lag bei 1,9 Monaten, was eine enorme Verkürzung im Vergleich mit den Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2006 darstellt, die im Schnitt 10,6 Monate nach einer Stelle gesucht hatten. Dabei kontaktierte jeder Absolvent durchschnittlich 31,3 Arbeitgeber (*Befragung 2007: 34,8*). 58 Prozent schrieben maximal zehn Bewerbungen (*Befragung 2007: 55 Prozent*), während 17 Prozent mehr als 60 Arbeitgeber kontaktieren mussten (*Befragung 2007: 36 Prozent*). Ein Fünftel der Befragten war zwischenzeitlich arbeitslos (*Befragung 2007: 35 Prozent*). Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit betrug 6,5 Monate (*Befragung 2007: 7,7 Monate*). Erfreulicherweise gab die große Mehrheit der Absolventen an, zum Zeitpunkt der Befragung eine Beschäftigung gefunden zu haben (92 Prozent; *Befragung 2007: 82 Prozent*).

Die **erfolgreichste Bewerbungsstrategie** war die Bewerbung auf Stellenanzeigen (36 Prozent; *Befragung 2007: 38 Prozent*), gefolgt von Praktika während des Studiums (18 Prozent; *Befragung 2007: null Prozent*). Jeweils neun Prozent bzw. ein Absolvent fanden ihre Stelle letztlich durch eine Initiativbewerbung (*Befragung 2007: null Prozent*), durch Praktika nach dem Studium (*Befragung 2007: 25 Prozent*) oder mit Hilfe von Freunden, Bekannten und Kommilitonen (*Befragung 2007: 25 Prozent*).

Bei der **Einschätzung der entscheidenden Einstellungskriterien aus Sicht des Arbeitgebers** hielten 73 Prozent der Absolventen ihre Examensnoten für wichtig oder sehr wichtig (*Befragung 2007: 67 Prozent*). Als zweitwichtigstes Kriterium wurden Computerkenntnisse (64 Prozent; *Befragung 2007: 50 Prozent*) sowie die eigene Persönlichkeit (64 Prozent; *Befragung 2007: 92 Prozent*) bewertet. Etwas mehr als die Hälfte (55 Prozent; *Befragung 2007: 83 Prozent*) maß den praktischen/beruflichen Erfahrungen eine (besonders) wichtige Rolle bei. Die geringste Bedeutung (Bewertung mit (sehr) unwichtig) hatten für die Absolventen der Ruf der Hochschule (82 Prozent; *Befragung 2007: 75 Prozent*), der Ruf des Fachbereichs bzw. des Studiengangs (73 Prozent; *Befragung 2007: 67 Prozent*) sowie mit je 55 Prozent u. a. die fachliche Spezialisierung (*Befragung 2007: 50 Prozent*) und Empfehlungen von Dritten (*Befragung 2007: 33 Prozent*).

### 3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib<sup>5</sup>

Im Rahmen des **ersten regulären Beschäftigungsverhältnisses** nach Studienende übte etwas mehr als ein Drittel der Befragten (36 Prozent) die Position eines qualifizierten Angestellten aus (*Befragung 2007: neun Prozent*), weitere 18 Prozent waren wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion (*Befragung 2007: 36 Prozent*). Insgesamt arbeiteten 55 Prozent als Angestellte (*Befragung 2007: 55 Prozent*). Des Weiteren wurden 18 Prozent zunächst als Praktikanten eingestellt (*Befragung 2007: null Prozent*) und jeweils neun Prozent waren selbstständig (*Befragung 2007: 27 Prozent*), wissenschaftliche Hilfskraft oder Volontär.

40 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 43 Prozent*) arbeiteten in Vollzeit. Die durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit betrug dabei 26,7 Stunden (*Befragung 2007: 25,6 Stunden*), wobei die tatsächlich abgeleistete Wochenstundenzahl bei durchschnittlich 35 Stunden lag. 46 Prozent der Befragten konnten einen unbefristeten Vertrag vorweisen, was eine klare Steigerung im Vergleich zur Vorjahreskohorte darstellt, bei der sich zunächst niemand in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis befunden hatte.

Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen der Magisterabsolventen lag bei 1.054 Euro (*Befragung 2007: 907 Euro*). Etwas weniger als ein Drittel hatte dabei ein Einkommen von weniger als 750 Euro (29 Prozent; *Befragung 2007: 33 Prozent*). Die Hälfte verdiente zwischen 750 und 1.500 Euro (*Befragung 2007: 58 Prozent*); auf mehr als 1.500 Euro brutto im Monat kamen 21 Prozent (*Befragung 2007: acht Prozent*).

Betrachtet man **die zuletzt ausgeübte bzw. aktuelle Beschäftigungssituation** zum Zeitpunkt der Befragung, fällt auf, dass es hinsichtlich des Beschäftigungsstatus kleinere Veränderungen gab. Der Prozentsatz der qualifizierten Angestellten sank auf 13 Prozent (*Befragung 2007: 15 Prozent*), während der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion auf 25 Prozent stieg (*Befragung 2007: 39 Prozent*). Insgesamt waren demnach 44 Prozent als Angestellte tätig, was ein Absinken um elf Prozentpunkte bedeutet. Der Anteil der Selbstständigen stieg von neun auf 19 Prozent (*Befragung 2007: von 27 auf acht Prozent*). Weitere 19 Prozent waren als Volontär tätig, wäh-

---

<sup>5</sup> Hier ist zu beachten, dass die absolute Zahl von Antwortenden bei der Befragung im Jahr 2008 lediglich bei elf lag; im Befragungsjahr 2007 war sie mit sieben noch geringer. Jegliche Aussagen sind also mit Vorsicht zu interpretieren.

rend noch sechs Prozent Praktikant waren (*Befragung 2007: null Prozent*), aber niemand mehr wissenschaftliche Hilfskraft.

Im Hinblick auf die Arbeitszeit gab es keine gravierenden Veränderungen zwischen erster und derzeitiger Beschäftigung. Mit 42 Prozent arbeiteten noch ähnlich viele Absolventen wie bei der ersten Beschäftigung in Vollzeit; beim Prüfungsjahrgang 2006 war der Anteil der Vollzeitbeschäftigten dagegen von 43 auf 75 Prozent gestiegen. Die vertraglich festgelegte wöchentliche Arbeitszeit erhöhte sich nur minimal auf 28,4 Stunden (*Befragung 2007: 34,3 Stunden*); auch die tatsächliche Wochenstundenzahl blieb mit 38,4 Stunden auf einem ähnlichen Niveau wie bei der ersten Beschäftigung. Der Anteil derjenigen mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag sank dagegen stark von 46 auf 17 Prozent (*Befragung 2007: Anstieg von null auf 15 Prozent*).

Das durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen stieg auf nunmehr 1.344 Euro (*Befragung 2007: 1.670 Euro*). Dabei verdiente noch jeder Fünfte (19 Prozent; *Befragung 2007: 14 Prozent*) weniger als 750 Euro. Auf ein Bruttomonatsgehalt von mehr als 1.500 Euro kam knapp ein Drittel (31 Prozent; *Befragung 2007: 43 Prozent*).

**Tab. 1: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung**

Merkmal	2007		2008	
	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	43 %	75 %	40 %	42 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	25,6 Std.	34,3 Std.	26,7 Std.	28,4 Std.
durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	35,0 Std.	38,4 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	0 %	15 %	46 %	17 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	907 €	1.670 €	1.054 €	1.344 €
Bruttomonatseinkommen unter 750 €	33 %	14 %	29 %	19 %
Bruttomonatseinkommen über 1.500 €	8 %	43 %	21 %	31 %
Anteil der Angestellten	55 %	69 %	55 %	44 %
darunter				
leitende Angestellte	9 %	0 %	0 %	0 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	0 %	15 %	0 %	6 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	36 %	39 %	18 %	25 %
qualifizierte Angestellte	9 %	15 %	36 %	13 %
ausführende Angestellte	0 %	0 %	0 %	0 %
Anteil der Selbständigen	27 %	8 %	9 %	19 %
Anteil der wissenschaftlichen Hilfskräfte	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	9 %	0 %
Anteil der Volontäre	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	9 %	19 %
Anteil der Praktikanten	9 %	0 %	18 %	6 %
Anteil sonstiges Beschäftigungsverhältnis	9 %	23 %	0 %	13 %

Alle beschäftigten Absolventen arbeiteten in Deutschland (*Befragung 2007: 100 Prozent*). 69 Prozent (*Befragung 2007: 58 Prozent*) waren in Nordrhein-Westfalen tätig. Weitere 13 Prozent übten ihre Beschäftigung in Niedersachsen aus und je sechs Prozent in Baden-Württemberg, Brandenburg und Sachsen-Anhalt (*Befragung 2007: jeweils null Prozent*). Berlin und Hamburg waren im Gegensatz zur Vorjahresbefragung (*jeweils 17 Prozent*) als Arbeitsorte nicht mehr relevant. In der Arbeitsmarktregion Münster verblieben 44 Prozent der Befragten (*Befragung 2007: 25 Prozent*).

Bei der Frage nach der persönlichen Wichtigkeit verschiedener Aspekte des Berufslebens waren den Absolventen „interessante Arbeitsinhalte“, ein „gutes Betriebsklima“, „eine Arbeit zu haben, die mich fordert“ und die „Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen“ am wichtigsten. Die für am unwichtigsten gehaltenen Aspekte waren „Möglichkeit zur gesellschaftlichen Einflussnahme“, „gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“, „übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben“ sowie ein „hohes Einkommen“. Betrachtet man die **Übereinstimmung dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Arbeitssituation**, fällt diese bei den Geschichtsabsolventen eher gering aus. Lediglich bei den Aspekten „Möglichkeit zur Verwendung erworbener Kompetenzen“ und „übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben“ stimmten Wichtigkeit und Zutreffen nahezu überein. Bei allen anderen Aspekten lag das Vorkommen in der Realität teils weit hinter der Bedeutung des Aspekts zurück. Besonders stark ausgeprägt war diese Diskrepanz bei den Kriterien „Arbeitsplatzsicherheit“, „hohes Einkommen“ und „gute Aufstiegsmöglichkeiten“ (für Details und einen intertemporalen Vergleich siehe Grafik 1 im Anhang).

Alles in allem war die Hälfte mit ihrer beruflichen Situation zufrieden oder sogar sehr zufrieden (*Befragung 2007: 56 Prozent*). 17 Prozent (*Befragung 2007: 28 Prozent*) zeigten sich unzufrieden bzw. sehr unzufrieden.

#### 4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Das Urteil der Absolventen zur **Zufriedenheit mit dem Studium** insgesamt fiel überwiegend positiv aus (71 Prozent; *Befragung 2007: 76 Prozent*). Eine (sehr) negative Bewertung gab niemand ab (*Befragung 2007: zehn Prozent*).

Bei der Frage nach dem Absolvieren freiwilliger **Praktika** gaben 59 Prozent (*Befragung 2007: 76 Prozent*) der Befragten an, auf diese Art berufliche Erfahrungen gesammelt zu haben. Der Rest (41 Prozent; *Befragung 2007: 19 Prozent*) verzichtete auf ein Praktikum.

Etwas weniger als die Hälfte (41 Prozent; *Befragung 2007: 38 Prozent*) integrierte einen längeren **Auslandsaufenthalt** in die Studienzeit. Bei allen war der Grund dabei ein Auslandssemester, weitere jeweils 22 Prozent nannten einen Sprachkurs bzw. eine längere Reise als Grund und elf Prozent waren im Ausland erwerbstätig (Mehrfachnennungen möglich).

Bei ihrer **ersten Beschäftigung nach dem Studium** gab etwas weniger als die Hälfte (46 Prozent) der Befragten an, ihre **im Studium erworbenen Qualifikationen** (stark) im Beruf

zu verwenden. Von fast einem Viertel (23 Prozent) wurden diese Qualifikationen jedoch zunächst kaum oder gar nicht genutzt. Lediglich 29 Prozent hielten dementsprechend ihr Studium im Bereich Geschichte für die einzige bzw. beste Fachrichtung zur Vorbereitung auf ihren Beruf. Ebenfalls 29 Prozent hielten auch einige andere Fachrichtungen für geeignet. Weitere 29 Prozent befanden, dass andere Fachrichtungen nützlicher seien und 14 Prozent sagten aus, dass die Fachrichtung gänzlich unwichtig sei. Es ist somit nicht überraschend, dass weniger als ein Drittel (29 Prozent) ihre berufliche Situation als dem Studium (völlig) angemessen erachtete; fast die Hälfte (43 Prozent) zeigte sich hinsichtlich dieser Frage indifferent und weitere 29 Prozent hielten die Situation für (gar) nicht angemessen.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit der **aktuellen/letzten Beschäftigung**, fällt auf, dass der Anteil derer, die ihre **im Studium erworbenen Qualifikationen** (stark) im Beruf verwenden, sehr deutlich (um 33 Prozentpunkte) gestiegen ist (79 Prozent; *Befragung 2007: 57 Prozent*). Der Anteil derjenigen, die ihre Qualifikationen wenig bis gar nicht nutzen können, fiel dementsprechend auf sieben Prozent (*Befragung 2007: sieben Prozent*). Dass Geschichte die einzig mögliche Fachrichtung zur Vorbereitung auf den Beruf sei, gaben bzgl. der aktuellen Beschäftigung 43 Prozent an (*Befragung 2007: 21 Prozent*), was ebenfalls eine deutliche Steigerung im Vergleich zur ersten Beschäftigung darstellt. Der Anteil derjenigen, die auch andere Fachrichtungen für geeignet hielten, sowie derjenigen, die befanden, dass es in ihrem Beruf gar nicht auf die Fachrichtung ankomme, blieb jeweils gleich (*Befragung 2007: 21 bzw. 50 Prozent*). Dementsprechend sank der Prozentsatz der Befragten, die eine andere Fachrichtung als Ausbildungsweg für besser hielten (auf 14 Prozent; *Befragung 2007: sieben Prozent*). Erfreulicherweise stieg der Anteil der Befragten, die angaben, dass ihre berufliche Situation der Ausbildung (völlig) angemessen sei, auf 43 Prozent (*Befragung 2007: 80 Prozent*). Der Anteil der Absolventen, die die Ausbildung für (völlig) unangemessen hielten, blieb im Vergleich zur ersten Beschäftigung gleich (29 Prozent; *Befragung 2007: sieben Prozent*).

**Tab. 2: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen, Wichtigkeit der Fachrichtung, Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung bei erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008**

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
(sehr) hohes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	46 %	79 %
(sehr) geringes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	23 %	7 %
Studienfach war das einzig mögliche für Ausübung des Berufs	29 %	43 %
einige andere Fachrichtungen hätten ebenso auf Beruf vorbereiten können	29 %	29 %
im Beruf kommt es gar nicht auf Fachrichtung an	14 %	14 %
eine andere Fachrichtung hätte besser auf Beruf vorbereiten können	29 %	14 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (völlig) angemessen	29 %	43 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (gar) nicht angemessen	29 %	29 %

Ein Drittel der Geschichtsabsolventen (*Befragung 2007: 54 Prozent*) gab an, dass die berufliche Situation (sehr) viel besser sei als vor dem Studium erwartet. 39 Prozent (*Befragung 2007: 23 Prozent*) schätzten die Erwartungen als in etwa erfüllt ein, während 28 Prozent (*Befragung 2007: 23 Prozent*) die Erwartungen (stark) untererfüllt sahen.

Die **Gegenüberstellung von bei Studienabschluss vorhandenem und aktuell gefordertem Kompetenzniveau** zeigt, dass die Absolventen ihre Kompetenzen bei elf Kriterien (leicht) besser einschätzten als im Beruf gefordert, in neun Fällen war das geforderte Kompetenzniveau höher als das vorhandene und bei einem Aspekt stimmten beide Niveaus überein (siehe, auch für den intertemporalen Vergleich, Grafik 2 im Anhang). Die größten Übereinstimmungen gab es u. a. bei den Kriterien „Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen“ (vollständige Übereinstimmung), „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“, „analytische Fähigkeiten“ und „Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammen zu arbeiten“. Die größten positiven Abweichungen lagen bei den Kompetenzen „Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert zu handeln“, „Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Fachs für Natur und Gesellschaft zu beurteilen“ sowie „Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden“ vor. Insgesamt sahen die Absolventen ihre Kompetenzen überwiegend auf hohem Niveau.

## 5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Trotz der hohen Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt beurteilten die Absolventen die Unterstützung des Fachs/Fachbereichs **bei der Praktikums- und Stellensuche** überwiegend negativ. Eine große Mehrheit von 90 Prozent (*Befragung 2007: 77 Prozent*) fühlte sich wenig bis gar nicht bei der Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz unterstützt. Bei der Suche nach einer Stelle waren es 76 Prozent (*Befragung 2007: 70 Prozent*). Niemand bewertete den jeweiligen Beitrag des Fachbereichs positiv (*Befragung 2007: acht bzw. null Prozent*). Lediglich 14 Prozent (*Befragung 2007: 16 Prozent*) sahen sich durch ihr Studium (sehr) gut auf den späteren Beruf vorbereitet. Zwei Drittel der Absolventen (*Befragung 2007: 58 Prozent*) gaben an, dass das Studium nur (sehr) schlecht auf den Beruf vorbereitet habe.

Bezüglich der **praxis- und arbeitsmarktbezogenen Aspekte des Studiums** bewerteten die Absolventen die verschiedenen Kriterien unterschiedlich, mehrheitlich jedoch eher negativ. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis schätzten nur fünf Prozent (*Befragung 2007: elf Prozent*) als (sehr) gut ein; zwei Drittel zeigten sich bei dieser Frage indifferent (*Befragung 2007: 39 Prozent*), während 29 Prozent (*Befragung 2007: 50 Prozent*) hier eine (sehr) schlechte Beurteilung abgaben. Etwas mehr als ein Drittel (35 Prozent; *Befragung 2007: 55 Prozent*) hielt den Forschungsbezug von Lehre und Lernen für (sehr) gut, 15 Prozent (*Befragung 2007: 15 Prozent*) für schlecht oder sehr schlecht. Die individuelle Berufsberatung des Fachbereichs schnitt mit 77 Prozent schlechten oder sehr schlechten Bewertungen äußerst negativ ab. Lediglich fünf Prozent hielten diese Beratung für gut oder sehr gut. Auch die individuelle Studienberatung des Faches wurde überwiegend negativ beurteilt: 55 Prozent bewerteten sie mit schlecht oder sehr schlecht, 18 Prozent

votierten mit gut oder sehr gut.<sup>6</sup> Das Angebot berufsorientierender Veranstaltungen wurde lediglich von fünf Prozent (*Befragung 2007: null Prozent*) als (sehr) gut eingeschätzt. Die überwiegende Mehrheit (81 Prozent; *Befragung 2007: 65 Prozent*) beurteilte auch diesen Aspekt als (sehr) schlecht.

Bei einer erneuten Wahlmöglichkeit nach der Schullaufbahn würde knapp die Hälfte der Geschichtsabsolventen (48 Prozent) (sehr) wahrscheinlich wieder **den gleichen Studiengang wählen**. 29 Prozent würden dies (sehr) wahrscheinlich nicht tun. Zwei Drittel würden mit (sehr) großer Wahrscheinlichkeit **erneut die WWU als Hochschule wählen**, während 19 Prozent (sehr) wahrscheinlich eine andere vorziehen würden. Fast alle Absolventen (95 Prozent) würden mit (sehr) großer Wahrscheinlichkeit **erneut studieren**, während niemand angab, (sehr) wahrscheinlich nicht wieder studieren zu wollen.

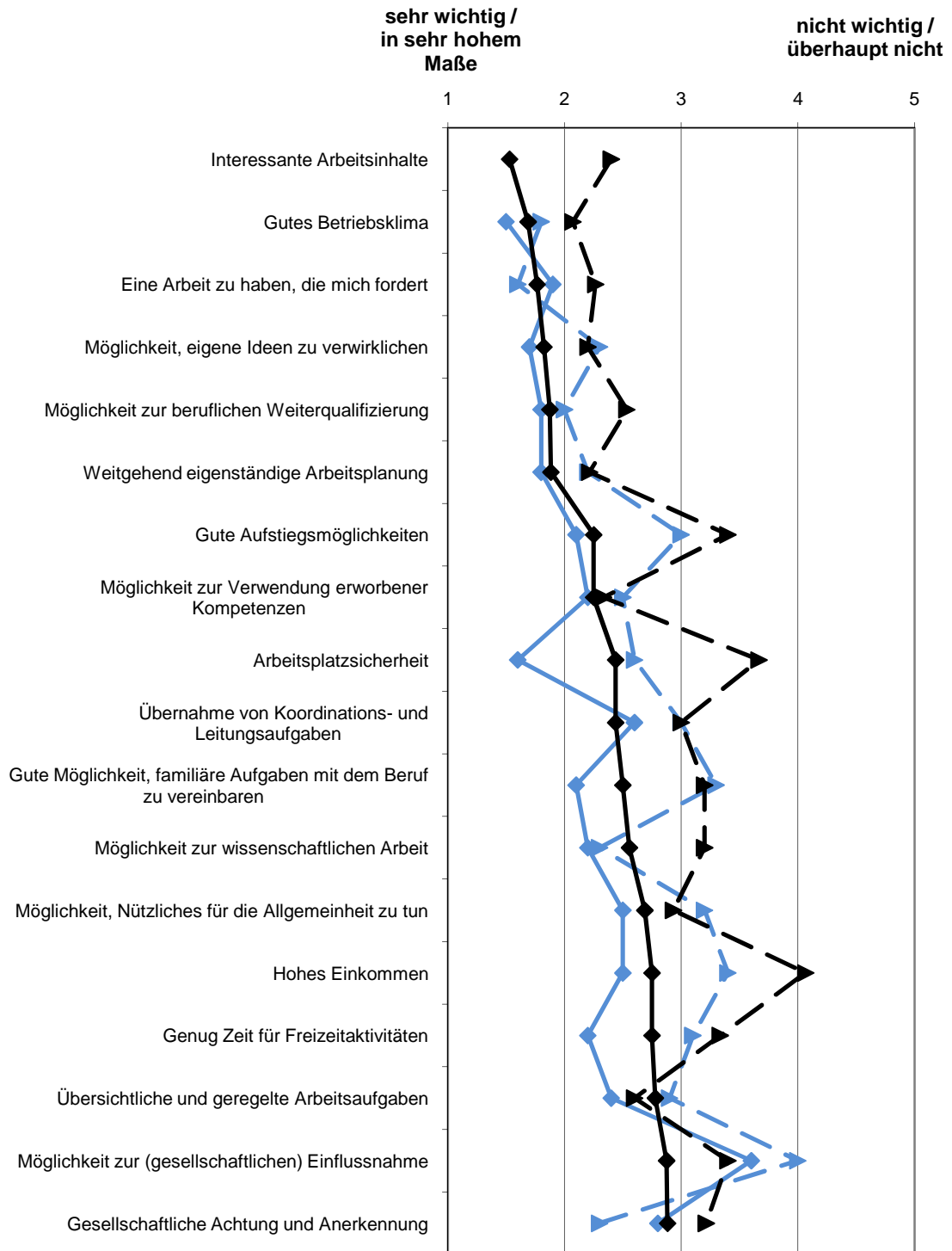
---

<sup>6</sup> Bei der Befragung 2007 wurden die beiden Items „individuelle Berufsberatung“ und „individuelle Studienberatung“ noch gemeinsam abgefragt. 63 Prozent der Befragten beurteilten damals die „individuelle Studien- und Berufsberatung“ (sehr) schlecht. 16 Prozent waren der Ansicht, diese sei (sehr) gut gewesen.



### Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Geschichte (Magister) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?  
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?

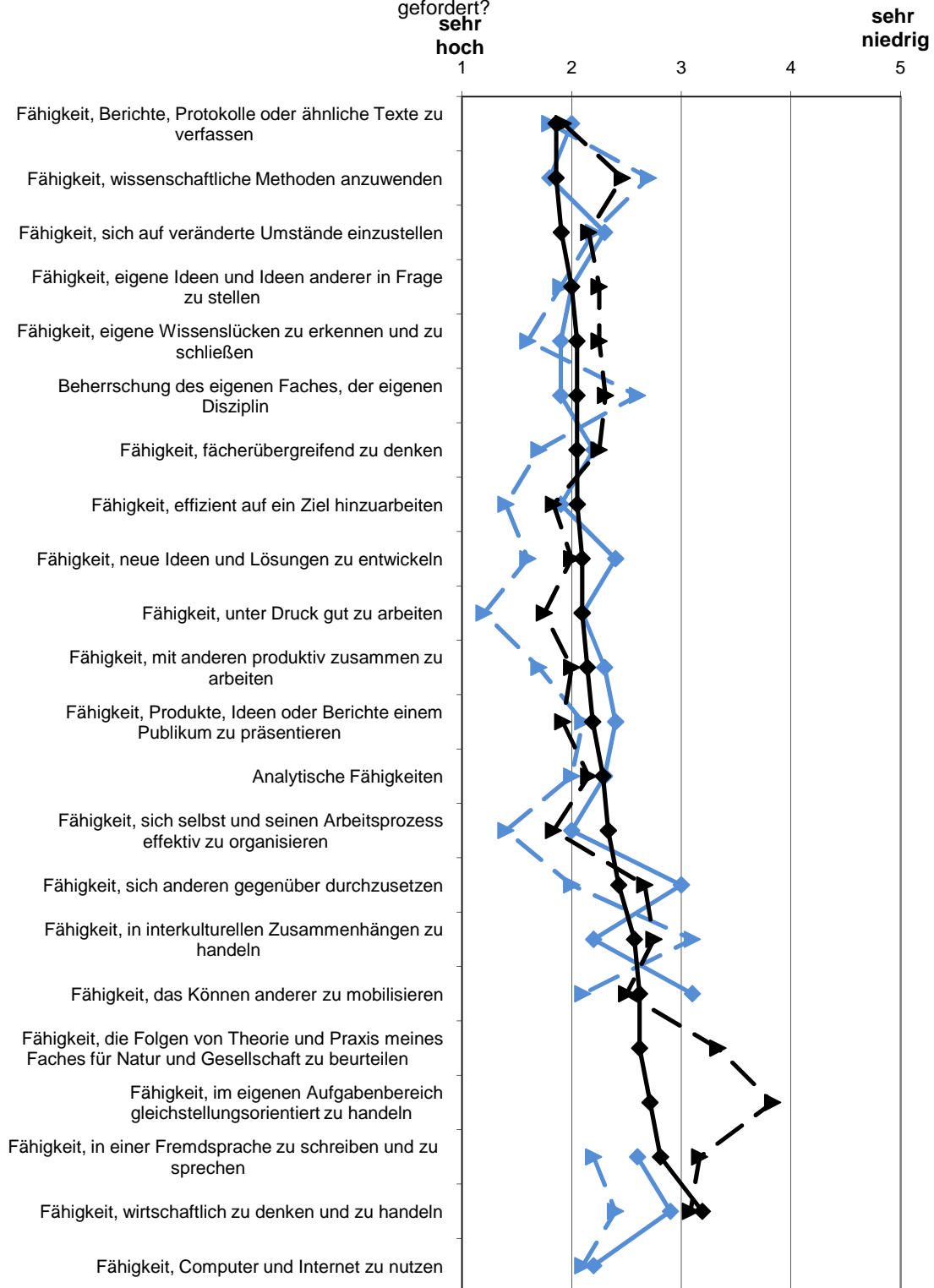


◆ ◆	A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs (2008 bzw. 2007)
▶ ▶	B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation (2008 bzw. 2007)

## Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Geschichte (Magister) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?

B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



◆ ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss (2008 bzw. 2007)

▶ ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (2008 bzw. 2007)